

Kindliche Bildung als Selbst-Bildung

Was ist Bildung allgemein?

Nach allem, wie man heute Bildung versteht,

1.) ist **Bildung zu allererst Selbst-Bildung**:

also eine Tätigkeit jedes einzelnen Menschen, die **von außen nicht eindeutig dirigierbar** (auch: nicht steuerbar, nicht direkt beeinflussbar, nicht wie mit dem Nürnberger Trichter einflößbar) ist,

also: der **Mensch wird nicht gebildet**, sondern **bildet sich selbst** (seine Meinung, sein Bild von der Welt etc.)

2.) ist **Bildung mehr als Schule** oder mehr als das, was einem in der Schule vermittelt wird, mehr als das, was man **normalerweise als Bildung bezeichnet**, mehr als Allgemeinbildung, mehr als das was man braucht, um bei Günter Jauch Millionär werden zu können, mehr als das in der Schule vermittelte Wissen (über Goethes Faust, Schillers Glocke, Algebra, Grammatik etc.).

3.) Bildung in einem **erweiterten Verständnis** meint vielmehr

- den **selbst gesteuerten** Prozess, in Laufe dessen
- ich **mir selbst ein Bild mache** von mir, den anderen Menschen, und der Welt um mich herum und
- mir **Erkenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten aneigne** und entwickle,
- die mich in die Lage versetzen
- zu **verstehen**, was mich selbst, die anderen Menschen, die Welt um mich herum umtreibt,
- mich von den überkommenen Verhältnissen (auch: Traditionen, Regeln, Muster des Zusammenlebens) zu **emanzipieren**
- die **Gestaltung meines Lebens in die eigenen Hände zu nehmen**
- meine eigene **individuelle Persönlichkeit auszubilden** (auch: zu entwickeln)
- **entlang meines** selbst gewählten und selbst verantworteten **Lebensentwurfs**.

4.) Bildung meint also

- den **Prozess** und
- das **Ergebnis** dieses Prozesses (weil es ein lebenslanger Prozess ist, ist das Ergebnis immer ein „Zwischenergebnis“),
- in dem sich ein Mensch selbst all das aneignet, was er braucht, **um sein Leben zu bewältigen**

Um Leben bewältigen zu können **braucht man viel mehr als** das eher theoretische Wissen, **was** im Unterricht **in der Schule vermittelt wird**:

- Man braucht z.B. **praktisches Wissen**, wie man Auto fährt, wie man einen EC-Automaten bedient, wie man eine Praxisstelle findet, usw.
- Man braucht auch **soziale Fähigkeiten**, die man z.B. im Privatleben, in der Familie, in der Gruppe der Gleichaltrigen (dem Freundeskreis), erwirbt: wie gewinne ich die Freundschaft eines anderen, wie viel Stolz darf ich in der Vereinsmannschaft zeigen um nicht als arrogant zu gelten, woran erkenne ich, ob der Verkäufer im Geschäft ehrlich ist oder mich übers Ohr hauen will, usw.
- Man muss **mit seinen Gefühlen umgehen können**: wie bewältigt man Trauer (z.B. Liebeskummer oder über den Tod der Oma), was kann man tun, wenn man ein schlechtes Gewissen hat (weil man einen Freund belogen hat),
- Und man sollte **wissen**, wie man sich fehlende Kompetenzen aneignen kann, also: **wie man lernt** bzw. **sich bildet**.

Diese Prozesse, die man braucht, um solche Kompetenzen zu erwerben, laufen auch und **in viel größerem Maße außerhalb von geplanten Arrangements** (Schule, Kindergarten) **und gezielten Angeboten** (z.B. Deutschunterricht, Sachgespräch) ab.

Und weil Bildung Selbst-Bildung ist, ist es auch **schwierig von außen zu bestimmen oder zu steuern**, wie jemand sich bildet. Man (z.B. Lehrerinnen oder Erzieherinnen) kann **niemandem etwas automatisch beibringen** oder wie mit einem (Nürnberger) Trichter in dessen Gehirn **eintrichtern**, wenn der andere nicht seinen Teil dazu beiträgt (also aufpasst, Interesse daran hat, es verstehen will und versteht).

Deshalb können wir als Erzieherinnen (und auch die Lehrer in der Schule) immer nur Bildungs-**Angebote** machen.

Deshalb können wir **nur indirekt** auf die Bildung von Kindern Einfluss nehmen **z.B.** durch die **Gestaltung der Rahmenbedingungen** in Kindergarten (oder Schule): anregende, vielfältige, Mitbestimmung ermöglichende Rahmenbedingungen anstatt langweilige, einschränkende, autoritär-gelenkte.

Ferner müssen wir zu den uns anvertrauten Kindern **verlässliche, freundliche und wohlwollende Beziehungen aufbauen und pflegen**, weil bei Kindern Bildung elementar von sozial-emotionaler Bindung abhängt. Dazu mehr im nun folgenden Abschnitt.

Wie läuft Bildung bei Kindern ab?

Wichtigste Voraussetzung für Bildungsprozesse bei Kindern ist **Bindung**: sichere emotionale Bindungen zu anderen Menschen.

- **wegen dem Sicherheit vermittelnden Gefühl**, verlässlich **angenommen, akzeptiert und respektiert zu sein**, willkommen und geliebt zu sein, das Gefühl über einen „sicheren Hafen“ (z.B. die Mutter) zu verfügen, von dem aus es auf Entdeckungsreise „in die noch unbekannte, abenteuerliche See (des Lebens) stechen“ kann.
- **wegen den Impulsen**, die diese Menschen den Kindern bieten: als (bewusstes oder unbewusstes) Vorbild, als Reibfläche, als Begleiter oder Anreger von Lernprozessen, als Personen, die die Bindung in der angemessenen, flexiblen Balance halten zwischen Geborgenheit vermittelndem Behüten und zutrauendem und zuversichtlichem Loslassen.

Auf dieser Grundlage verlaufen Bildungsprozesse beim Kind dann

- **eigenständig** (auch: selbst gesteuert, eigensinnig, auf ihren eigenen Wegen, Selbst-Bildung)
- orientiert an dem, was **für das Kind selbst bedeutsam** (auch: emotional wichtig, „interessant“, anschlussfähig, ihr aktuelles Thema) ist,
- als **Aktivität** (auch: Tätigkeit und Tätigsein, handelnd, learning by doing)
- in **Auseinandersetzung mit der gesamten Umwelt** (soziale, materielle, kulturelle Umwelt)
- **ganzheitlich** (auch: über alle Sinneskanäle, mit der ganzen Person, „Kopf, Herz und Hand“) und **komplex** (auf die Fülle der Eindrücke und Möglichkeiten bezogen und diese vielschichtig verarbeitend)
- **unabsichtlich** (auch: zufällig, spielerisch, unbewusst, nebenher, en passant; also: Kinder leben ganz in der Gegenwart und lernen dabei doch für die Zukunft)
- als **Entwicklung innerer Bilder** (auch: „kognitiver Landkarten“, ist also eine geistige Tätigkeit)
- die **ständig** korrigierend, erweiternd und differenzierend **überarbeitet** werden (auch: Kinder lernen immer, von Anfang an, von Geburt an), und
- in Auseinandersetzung **mit der sozialen Umwelt** (auch: Kinder lernen mit anderen: Kindern, Erwachsenen, Jugendlichen)

- und **mithilfe der Reaktionen dieser Umwelt** (siehe oben: Bindung als Voraussetzung).
- Bildungsprozesse erlebt das Kind als **lustvoll**, es bereitet ihnen Erfolgs- und Glückserlebnisse: ich habe was entdeckt, ich kann was, ich hab's kapiert (Flow-Erleben oder Polarisation der Aufmerksamkeit: ich gehe in meinem Tun ganz auf)

